

«Wissenschaftsstandort Liechtenstein bietet einmalige Chancen»

Der Hochschulverbund stellt am kommenden Montag die vielfältige Forschungs- und Lehrtätigkeit am Wissenschaftsstandort Liechtenstein vor. Christian Frommelt, Direktor des Liechtenstein-Instituts, über den Verbund und Liechtenstein als Forschungsstandort.

Interview: Dunja Goop*

Herr Frommelt, am kommenden Montag veranstaltet der Hochschulverbund Liechtenstein den Anlass «Wissenschaftsstandort Liechtenstein – Forschung sichtbar machen!». Was erwartet die Teilnehmenden an diesem Abend?

Christian Frommelt: Es wird ein abwechslungsreiches Programm geboten, welches den Besucherinnen und Besuchern den Wissenschaftsstandort Liechtenstein näherbringen soll.

Wer ist Mitglied im Hochschulverbund?

Dies sind das Liechtenstein-Institut, die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) und die Universität Liechtenstein. Im Rahmen der Veranstaltung werden die drei Institutionen vorgestellt. Danach folgt eine Podiumsdiskussion über die Besonderheiten und Herausforderungen des Wissenschaftsstandorts sowie generell über die Relevanz wissenschaftlicher Forschung in und für Liechtenstein. Eine Posterausstellung rundet die Veranstaltung ab. Während des anschliessenden Apéros besteht die Möglichkeit, mit den Forschenden der drei Institutionen in Kontakt zu treten.

Seit wann gibt es den Hochschulverbund Liechtenstein und welches waren die Motive für dessen Gründung?

Der Hochschulverbund in seiner heutigen Form wurde mit dem Gesetz über das Hochschulwesen 2004 eingeführt und trat 2005 erstmals zusammen. Der Hochschulverbund bezweckt die Repräsentation des Hochschulwesens im In-

und Ausland. Konkret fördert der Verbund den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen den Hochschul- und den hochschulähnlichen Einrichtungen im Land. Mit dem Magazin «1602» sowie dieser ersten gemeinsamen Veranstaltung möchte der Hochschulverbund aber auch die am Wissenschaftsstandort Liechtenstein geleistete Forschungsarbeit sichtbar machen und in einen Dialog mit der liechtensteiner Öffentlichkeit treten.

In einer Podiumsdiskussion werden Vertreter der im Hochschulverbund zusammengeschlossenen Einrichtungen Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten. Was vereint bzw. was unterscheidet diese drei Einrichtungen?

Die gemeinsame Klammer ist, dass alle drei Institutionen wissenschaftliche Forschung betreiben und sich für die Förderung dieser Forschung in Liechtenstein einsetzen. Als klassische Hochschulen führen die Universität Liechtenstein und die UFL Studiengänge für die Aus- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften durch. Im Unterschied dazu bietet das Liechtenstein-Institut Lehre nur in Form öffentlicher Veranstaltungen an, ohne hierfür jedoch Diplome oder andere Qualifikationsnachweise auszustellen.

Und worin unterscheiden sich die drei Institutionen?

Die drei Institutionen unterscheiden sich durch die an ihnen bearbeiteten Themen. Ein Ziel der Veranstaltung von Montag ist es, die thematische Vielfalt der in Liechtenstein geleisteten wissenschaftlichen Forschungsarbeit darzustellen. Das Themenspektrum reicht



Christian Frommelt ist Direktor des Liechtenstein-Instituts.

Bild: Tatjana Schnalzger

von Medizin über Architektur hin zu verschiedenen wirtschafts-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Fächern wie Wirtschaftsinformatik, Recht, Geschichte oder Politik. Zu all diesen Themen werden an der Veranstaltung Poster ausgestellt, welche die Methoden der einzelnen Disziplinen erschliessen und konkrete Forschungsergebnisse aufzeigen.

Welche Chancen bietet der Forschungsstandort Liechtenstein?

Der Wissenschaftsstandort Liechtenstein ist noch recht jung und naturgemäss klein. Er bietet jedoch einmalige Chan-

cen. Hervorheben möchte ich vor allem die gute Vernetzung zwischen Wissenschaft und Praxis. Liechtenstein verfügt über eine sehr innovative Wirtschaft. Voraussetzung hierfür sind wiederum gut ausgebildete Fachkräfte. Der Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft ist deshalb in gegenseitigem Interesse und kann für beide Seiten sehr befruchtend sein. Auch mit Blick auf die Lehre bietet die Kleinheit Vorteile, indem man den Studierenden eine gute Betreuung bieten kann. Wenn ich auf meine eigene Forschungstätigkeit schaue, schätze ich vor allem die Möglichkeit, mich vertieft

mit Liechtenstein auseinandersetzen zu können und damit zum besseren Verständnis von Liechtenstein im In- und Ausland beizutragen. Egal ob Recht, Politik oder Wirtschaft – Liechtenstein weist viele Besonderheiten auf, die am besten hier vor Ort erforscht und gelehrt werden.

Welche Herausforderungen muss der heimische Forschungsstandort meistern?

Die Herausforderungen für Forschungseinrichtungen sind wohl überall in der Welt dieselben. Obwohl Bildung eine zentrale Ressource jedes Staates ist, sind die Finanzmittel für

wissenschaftliche Forschung und Lehre meist knapp. Persönlich bin ich auch der Meinung, dass die Wissenschaft darauf achten sollte, dass sie sich selbst nicht eine zu grosse Verwaltungslast auferlegt – z. B. in Form von Berichterstattungspflichten bei Drittmittelprojekten. Denn wissenschaftliche Forschung braucht einen gewissen Freiraum, um innovativ zu sein. Wie gesagt sind dies Herausforderungen, die für wissenschaftliche Institutionen im In- und Ausland gleichermaßen gelten. Mit einem spezifischen Blick auf Liechtenstein und die drei Institutionen ist die richtige Selbsteinschätzung wichtig. Internationale Spitzenforschung bleibt auch im Ausland einigen wenigen grossen Playern vorbehalten. Am Standort Liechtenstein lässt sich aber sehr wohl qualitativ sehr gute Forschung betreiben, die bei geschickter Nutzung der vorhin genannten besonderen Rahmenbedingungen Liechtensteins einzigartig und von internationaler Relevanz sein kann.

Wie steht der liechtensteiner Forschungsstandort im regionalen und internationalen Vergleich da?

Ich denke, diese Frage lässt sich am besten durch einen Besuch der Veranstaltung beantworten!

* Das Interview wurde schriftlich geführt.

Hinweis

Die Veranstaltung «Wissenschaftsstandort Liechtenstein – Forschung sichtbar machen!» findet am kommenden Montag, den 3. April, um 18.30 bis 20 Uhr im Auditorium der Universität Liechtenstein statt.